

Daniel Bühne

Wem darf man
ewiges Heil
zusichern?

HAUPTSACHE BEKEHRT?



Hauptsache bekehrt?

Daniel Bühne

Taschenbuch, 64 Seiten

Artikel-Nr.: 256449

ISBN / EAN: 978-3-86699-449-2

Kann man sicher wissen, wann ein Mensch wirklich umgekehrt ist?

Was macht eine echte Bekehrung aus?

Dieses Buch wird Diskussionen auslösen. Es stellt infrage, was in vielen bibeltreuen und evangelikalten Kreisen längst als sicher gilt: unsere Vorstellungen von Bekehrung, Heilsgewissheit und dem Beginn des christlichen Lebens.

»Bekehren« wir interessierte Menschen zu schnell? Sprechen wir ihnen Errettung zu, wo sie vielleicht noch gar nicht geschehen ist? Dieses Buch fordert heraus, verbreitete Überzeugungen und gängige Praktiken kompromisslos an der Bibel zu prüfen.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

clv

Daniel Bühne

Hauptsache bekehrt?

clv

Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Entsprechende Hervorhebungen sind in der Regel hinzugefügt worden.

1. Auflage 2026

© 2026 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke
des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 256449
ISBN 978-3-86699-449-2

Inhalt

Vorwort	7
1 Hauptsache bekehrt	9
2 Ein »Bekehrungsgebet« reicht nicht	16
3 Widersprüche in der Bibel?!	18
4 Umgang mit vermeintlichen Spannungsfeldern	23
5 Die Wichtigkeit des Startpunktes	31
6 Der Prozess der Umgestaltung ist notwendig und wesentlich	34
7 Die Auswirkungen neuen Lebens	37
8 Die überraschende »Anti-Werbung« von Jesus	42
9 Wie Jesus es machte	45
10 Zwischenfazit	48
11 Wie der »Massenbekehrer« es machte	49
12 Konsequenzen für die Praxis	51
13 Kann ein wiedergeborener Mensch verlorengehen?	57
Abkürzungen	63

Vorwort

Typisch Lehrer. Hier gibt mir – im Bilde gesprochen – Daniel mein »Sonntagschul-Heft« schlichten Glaubens und nachlässiger Handschrift mit einigen »Rotstift«-Anmerkungen zurück. Er markiert schonungslos falsche Vorstellungen zu der Frage »Wie wird man Christ?« und nennt Fehlentwicklungen beim Namen.

Dieses Büchlein geht zurück auf Vorträge, die Daniel Bühne bei einem Schoppen-Mitarbeiterseminar gehalten hat. Zunächst werden seine Thesen erschüttern und naive Seifenblasen einer »frommen Bubble« zerplatzen lassen. Das war zumindest unter uns Mitarbeitern die Folge. Denn der Autor stellt vermeintliche Bekehrungsgebete, bedenkliche Freizeiddynamiken und mangelnde Nacharbeit schonungslos infrage. Bei Evangelisationsmethoden, mit denen ich leicht fertig bin, ist Daniel nicht so leichtfertig.

Wenn er scheinbar widersprüchliche Aussagen der Bibel nebeneinanderstellt, wird das zunächst verunsichern. Aber erst muss man graben und wenig tragfähigen Grund abtragen, bevor man begründet sein Glaubenshaus auf Fels bauen kann (Lukas 6,48).

Mit provokanten Thesen erschüttert Daniel alte hergebrachte fromme Formeln:

- »Sprich nur ein gewisses Gebet, danach bist du ein Kind Gottes.«
Hat Jesus das je gelehrt?

- »Gott ist gerecht und zugleich gnädig.«
Wie geht das zusammen?

Als Physiker sind dem Autor jedoch Phänomene bekannt, bei denen eine ausschließliche Entweder-oder-Logik nicht greift. Vielmehr weist er auf göttliche Aussagen hin, die widersprüchlich scheinen, sich aber ergänzen. So werden wir davor bewahrt, die Frohbotschaft zu verzerren oder uns eine naive Vorstellung davon zu machen.

Das Buch verdeutlicht, wie viel höher Gottes Wirklichkeit als unser Begriff von Logik ist – nicht schwarz-weiß, sondern oft mehrdimensional –, weil vermeintliche Gegensätze in Gottes Großartigkeit zusammengehören.

Als der Heerführer Josua vor Jericho den bewaffneten Boten Gottes fragt: »*Bist du **für** uns oder **gegen** uns?*«, antwortet der Engel mit einem überdimensionalen »***Nein!***«, denn er war als der *Oberste des Heeres des HERRN* gekommen (vgl. Josua 5,14). Ganz vergleichbar ist auch dieses Büchlein ein »***Nein!***« zu manchen Mustern und Methoden evangelikaler Gewohnheiten.

Das Buch hinterfragt die gängige Praxis plumper Bekehrungsversuche und gibt uns guten Rat zur wirkungsvolleren Weitergabe des Evangeliums in der eigenen Familie, bei Freizeiten und auch bei Evangelisationen.

Andreas Fett, Meinerzhagen-Schoppen

1 Hauptsache bekehrt

Es war das gefühlte Highlight in der Mitarbeiterbesprechung einer Sommerfreizeit: »Wir haben eine tolle Nachricht. Peter¹ hat sich bekehrt.« Nach vielen intensiven und guten Gesprächen mit den Mitarbeitern hatte Peter den Entschluss gefasst, ein Bekehrungsgebet zu sprechen. Er bekannte Jesus seine Sünden und brachte den Glauben daran zum Ausdruck, dass Jesus für seine Sünden gestorben ist. Und Peter tat dies nicht in einem Zustand großer emotionaler Erregung, sondern nach reiflichem Überlegen, bewusst und kontrolliert.

Dementsprechend war die Freude unter uns Mitarbeitern groß. Überschwänglich dankten wir Gott dafür, dass er Peter errettet hatte und Peter somit eine Ewigkeit im Himmel bei Gott verbringen würde.

Ich bin in einem christlichen Freizeitheim aufgewachsen, wobei durch das Erleben unzähliger Freizeiten und evangelistischer Aktionen über viele Jahre in mir ein festes Bild entstanden ist: Die Bekehrung ist das Wichtigste im Leben eines Menschen. Das höchste Ziel einer christlichen Freizeit ist es, dazu beizutragen, dass solche Bekehrungen stattfinden. Hat man in einer Freizeit mindestens eine Bekehrung erlebt, ist es automatisch eine gute Freizeit gewesen, eine Freizeit ohne Bekehrungserlebnisse hat ihr primäres Ziel verfehlt.

1 A. d. A.: Name geändert.

Der evangelistische Abendvortrag, bei dem man versucht, den Teilnehmern die Bedeutung und Wichtigkeit der Bekehrung ans Herz zu legen, ist definitiv der wichtigste Vortrag. Alle anderen Vorträge und Seminare sind ebenfalls bedeutsam, aber eben längst nicht so fundamental wie die besagte evangelistische Predigt.

Die Umstände der Bekehrung von Peter boten eine Besonderheit: Peter war ein guter Freund eines meiner Söhne. Es war mein Sohn, der Peter erfolgreich zu dieser Sommerfreizeit eingeladen hatte. Darüber hinaus war ich zu jener Zeit der Klassenlehrer von Peter und hatte also die perfekte Möglichkeit, die weitere Entwicklung von Peter über Monate hinweg intensiv zu beobachten.

Das Ende der Geschichte ist schnell erzählt: Mein Sohn bemühte sich intensiv darum, Peter dafür zu gewinnen, mit zu den Gottesdiensten zu kommen, die wir besuchen. Er lud ihn zu mehreren Jugendstunden ein und versuchte, ihm eine Hilfe zu sein, erste Schritte im Glaubensleben zu wagen. Aber alles ohne einen einzigen Erfolg. Und auch ich als Klassenlehrer musste mir in den Jahren nach der vermeintlichen Bekehrung von Peter eingestehen, dass überhaupt keine Konsequenzen der damaligen Entscheidung von Peter zu beobachten waren. Bis heute deutet für mich wirklich gar nichts darauf hin, dass sich irgendetwas im Leben von Peter geändert haben könnte.

Ist da etwas schiefgelaufen?!

Meine Schwester schrieb mir – ebenfalls unter einem Pseudonym – von folgender Erfahrung mit einer Arbeitskollegin bzw. deren Tochter:

Eine Kinderfreizeit in S., das war genau das Richtige für Pia, die Tochter meiner ungläubigen Freundin. Ich war sehr froh, dass Letztere mit der Teilnahme einverstanden war, und so konnte Pia tatsächlich dabei sein und eine wunderschöne Woche erleben. Als ich ihre Mutter das nächste Mal traf, war ich sehr gespannt zu erfahren, was diese berichten würde, und rechnete mit einem frohen Bericht darüber, wie schön es für ihre Tochter war. Stattdessen erwartete mich eher ein kleines Donnerwetter. »Meine Tochter kam nach Hause und sagte: ›Ich habe mich bekehren lassen.« Damit hatte ich nicht gerechnet. Nun hatte ich meine liebe Not, den verständlichen Unmut dieser Mutter zu besänftigen. Ich erklärte ihr, dass man sich gar nicht bekehren lassen kann, und versuchte, ihr verständlich zu machen, was mit dem Begriff »Bekehrung« gemeint ist, warum man diese Entscheidung nur selbst treffen kann und was Pia vermutlich mit dieser Aussage gemeint hatte. Das Positive daran war, dass ich bei dieser Gelegenheit auch der Mutter einen Teil des Evangeliums erklären konnte. Trotzdem war sie sogar nach meinen Erklärungen noch sehr ungehalten.

Die oben aufgeführten Beispiele werfen zahlreiche Fragen auf:

- Haben wir in Bezug auf unser Verständnis von Bekehrung (oder Wiedergeburt, wie die göttlich gewirkte Seite dieses Vorgangs in der Bibel auch genannt wird) vielleicht eine Schiefelage entwickelt?
- Sind negative Beispiele wie die oben erwähnten ...
 - a) ... unvermeidbare, bedauernswerte Ausnahmen?
 - b) ... eine Folge unseres falschen Verständnisses von dem, was eine Bekehrung ausmacht?
 - c) ... ein Resultat falscher Methoden, die wir benutzt haben, um Menschen zur Bekehrung zu führen?
- Kann es sein, dass sich aufgrund unserer Praxis Menschen *vermeintlich* bekehren, in Wirklichkeit aber kein neues Leben in ihnen existiert?
- Was lehrt die Bibel zum Themenkomplex »Bekehrung, Wiedergeburt und rettender Glaube«?!

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem Vater über die geistliche Situation seiner vier Kinder. Alle vier Kinder haben sich mehr oder weniger radikal vom christlichen Glauben abgewandt; einige von ihnen führen seit Jahren ein Leben, das von offener Rebellion gegen den christlichen Glauben geprägt ist.

Dennoch ist sich der Vater ganz sicher, dass die Kinder »wiedergeboren« sind. »Ich erinnere mich bei allen ganz genau an den Tag, an dem sie Jesus ihr Leben ge-

geben haben«, so oder so ähnlich hat der Vater mir immer wieder versichert.

Zahlreiche Bibelstellen stützen auf den ersten Blick die Überzeugung dieses Mannes, wie z.B. die folgenden:

- »... jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden«, heißt es beispielsweise in Römer 10,13.
- Der sich seiner Schuld bewusste Zöllner in Lukas 18,13 betet nur: »O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!«, und schon geht er gerechtfertigt hinab in sein Haus.
- Und der Verbrecher am Kreuz hat auch nur ein »Bekehrungsgebet« gesprochen. Erst gesteht er sein Versagen ein, dann bittet er den zu seiner Seite am Kreuz hängenden Jesus: »Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst!« (Lukas 23,42). Dieses Gebet reicht aus, um von Jesus die Zusage zu bekommen: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (V. 43).

Sieht man diese und zahlreiche weitere Verse in der Zusammenschau, ergibt sich eine klare Tendenz:

Du mußt Jesus nur anrufen und ihn bitten, dir deine Sünden zu vergeben, schon bist du ein Kind Gottes und wirst die Ewigkeit mit Gott im Himmel verbringen. Das, was wir »Bekehrungsgebet« nennen, scheint laut Bibel zu reichen, um für alle Zeiten gerettet zu sein.

Vielleicht hast du schon einmal von dem Buch *A Shocking Message* von Paul Washer gehört oder es sogar gelesen. Es handelt sich um eine verschriftlichte Rede, die er 2002 vor ca. 5000 Jugendlichen in Montgomery (Alabama/USA) gehalten hat. Das folgende Zitat aus seiner Rede vertritt eine völlig andere Position als diejenige, die wir soeben formuliert haben:

So viele Leute werden getäuscht, und so viele Jugendliche werden getäuscht, und so viele Erwachsene werden getäuscht, indem sie glauben, in den Himmel zu kommen, weil sie einmal in ihrem Leben ein Gebet gesprochen haben.

Und wenn sie sich dann umschauen und andere ansehen, die auch bekennen, zu Jesus zu gehören, und sehen, dass diese Leute genauso weltlich sind wie die Welt, und sie sich selbst zum Maßstab nehmen, beunruhigt nichts ihr Herz. Sie denken: »Na ja, ich bin genauso wie die meisten anderen in meiner Jugendgruppe. Ich schaue mir Dinge im Fernsehen an, die ich nicht ansehen sollte, und lache über genau die Dinge, die Gott hasst. Ich trage Kleidung, die aufreizend ist. Ich rede wie die Welt. Ich verhalte mich wie die Welt. Ich liebe die Musik der Welt. Ich liebe so viel, was in der Welt ist, aber Gott sei Dank, ich bin ja Christ.

Warum bin ich ein Christ? Nun, ich sehe zwar überhaupt nicht anders aus als die meisten anderen Leute in meiner Gemeinde. Warum also bin ich ein Christ? Weil es da einen Moment in meinem Leben

gab, in dem ich gebetet und Jesus Christus gebeten habe, in mein Herz zu kommen!«

Ich möchte, dass ihr wisst: Die größte Irrlehre in den amerikanischen Kirchen evangelikaler und protestantischer Prägung besteht darin, dass Jesus Christus auf jeden Fall in dein Herz kommt, wenn du nur ein Gebet sprichst und ihn darum bittest. Diese Lehre wirst du an keiner Stelle in der Bibel finden.«²

Liegt Paul Washer mit seiner Botschaft komplett daneben?

2 Paul Washer, *A Shocking Message. Warnung vor einem tödlichen Irrtum*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2016, S. 5-6. A.d.H.: Der kanadische Pastor, Referent und Autor Tim Challies (geb. 1976) analysierte auf einer englischsprachigen Website die Rede von Paul Washer, indem er mit ihm darüber ein Interview führte. Darin nannte er drei entsprechende Hauptmerkmale: (1) (geistliche) Vollmacht; (2) Dringlichkeit; und (3) Einfachheit. Zu der Wirkung dieser auf-rüttelnden Rede sagte Tim Challies dann u. a. Folgendes: »... an dem Tag, an dem die Predigt gehalten wurde, schien sie keine große Wirkung gehabt zu haben. Einige Jugendliche reagierten darauf. Aber nicht so viele wie auf den Komiker vom Vorabend. Es gab keine Erweckung, kein ernsthaftes Innehalten unter den Anwesenden und so gut wie keine Anzeichen echter Umkehr. Die Veranstaltung war vorbei, er [Paul Washer] ging nach Hause, und damit hatte es sein Bewenden. Erst vier Jahre später lud jemand das Video mit dem Titel *A Shocking Message* auf YouTube hoch. Und dann geschah etwas Unerwartetes: Es erfuhr eine rasante Verbreitung. Innerhalb weniger Tage erhielt Washers Gemeinde Hunderte und dann Tausende von E-Mails und Briefen aus aller Welt. Menschen berichteten, dass sie durch diese Predigt gerettet worden waren. Plötzlich sprachen alle möglichen Leute darüber. ...« Siehe dazu folgende Website:
<https://www.challies.com/vlog/what-made-paul-washers-shocking-message-so-very-shocking/> (abgerufen am 6.1.2026).

2 Ein »Bekehrungsgebet« reicht nicht

Tatsächlich findet man in der Bibel auch Aussagen, die den bisher vertretenen Standpunkt deutlich hinterfragen. Jesus selbst sagt an einer Stelle:

Nicht jeder, der zu mir sagt: »Herr, Herr!«, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweißt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen erklären: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter! (Matthäus 7,21-23).

Hier geht es offensichtlich um Leute, die den »Namen des Herrn anrufen«, sprechen sie Jesus doch mit »Herr, Herr« an. Und noch viel mehr: Diese Menschen haben im Namen Jesu spektakuläre Dinge vollbracht, die mir noch nie gelungen sind. Sie haben geweißt, Dämonen ausgetrieben und Wunderwerke vollbracht – das ist absolut beeindruckend. Dennoch wird Jesus ihnen sagen müssen, dass er sie niemals gekannt hat.

In eine ähnliche Kerbe schlägt Jakobus: »Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn er-

retten? ... So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot« (Jakobus 2,14-17).

»... bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern«, schreibt Paulus in Philipper 2,12. Und auch diese Stelle könnte man so verstehen, dass man das Heil nicht durch ein Gebet geschenkt bekommt, sondern aktiv bewirken muss.

3 Widersprüche in der Bibel?!

»Da haben wir es mal wieder – die Bibel widerspricht sich!«, wird sicher manch ein Leser vorschnell geteilt haben. Einmal sagt sie, dass man nur den Namen des Herrn anrufen muss, und an der nächsten Stelle behauptet sie das Gegenteil: Nicht jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet.

Das Problem erscheint offensichtlich: Entweder reicht ein Bekehrungsgebet aus, um in den Himmel zu kommen. (Dann scheinen aber die Stellen falsch zu sein, die betonen, dass ein Glaube ohne Werke tot sei.) Oder solch ein Gebet reicht doch nicht aus, hinterher muss nämlich noch einiges passieren, was man selbst in der Hand hat (was bedeuten würde, dass Römer 10,13 nicht ganz richtig zu sein scheint).

Tatsächlich haben wir eines der (vermeintlichen) Spannungsfelder der Bibel aufgedeckt. Es gibt einige Themen, über die man in der Bibel verschiedene Aussagen findet, die sich für uns miteinander zu »reiben« scheinen. Wir strengen uns an, haben aber dennoch Probleme damit, die entsprechenden Verse der Bibel »auf einen Nenner zu bringen«. Einige Beispiele sollen im Folgenden thematisiert werden.

- *Hat Gott festgesetzt, wie sich der Mensch in Bezug auf sein Rettungsangebot entscheiden wird, oder kann sich der Mensch frei entscheiden?*

Wenn die Bibel behauptet, Gott habe diejenigen vorherbestimmt, die als Errettete in den Himmel kommen, sei hier gefragt: Wie passt dies zusammen mit der Aussage der Bibel, der zufolge Gott »will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Timotheus 2,4)?!

Wenn tatsächlich jeder, der den Namen des Herrn Jesus im Glauben anruft, errettet wird, wie kann dann auf der anderen Seite gelten, was man in Epheser 1 über uns – Gottes erlöste Kinder – lesen kann? Dort heißt es:

»... wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst ...« (Epheser 1,4-5). Der griechische Ausdruck für »auserwählt« bedeutet an dieser Stelle ein aktives Aussuchen aus einer Reihe von Kandidaten ...

Das Spannungsfeld ist recht leicht aufzuzeigen: Wenn Gott vor Grundlegung der Welt seine Kinder ausgewählt hat und dann jedoch nur diejenigen, die er beruft, errettet werden, dann kann es ja nicht sein, dass die Errettung aller Menschen dem Willen Gottes entspricht.

Andersherum kann man genauso gut folgern: Angenommen, Gott will, dass alle errettet werden, wobei jeder, der im Glauben sein Vertrauen auf Jesus setzt, Vergebung der Sünden erfährt. Dann kann es doch nicht sein, dass Gott die begrenzte Schar seiner Kinder aktiv vorherbestimmt hat.

Manche Christen verzweifeln regelrecht an diesem Punkt. Die Bibelstellen beider Positionen scheinen

unmissverständlich deutlich zu sein, und ein Konsens scheint unmöglich.

Einige weitere (scheinbare) Spannungsfelder sollen im Folgenden kurz aufgeführt werden. Zunächst sei das Gebet genannt.

- *Die Bibel lehrt uns, dass das Gebet eines Gerechten viel vermag.*

Es gibt Stellen wie die folgende: *»Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir; und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor«* (Jakobus 5,17-18). Sie vermitteln den Eindruck, dass wir durch Gebet den Arm Gottes bewegen können.

Und wenn wir das Gleichnis von der Witwe in Lukas 18 lesen, erscheint es uns, als müsse man nur beharrlich und ausdauernd flehen, damit Gott am Ende unser Bitten erhört. Zumindest, wenn wir das bitten, was Gott gefällt ...

- Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Bibelstellen, die folgende Aussage belegen: *Gott tut, was er beschlossen hat, völlig souverän und ohne sich von irgendjemandem beeinflussen zu lassen.* Einige Belege sind nachfolgend aufgeführt:

Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm ist, und es gereut ihn nicht. Denn nicht ein Mensch ist er, dass ihn etwas gereuen könnte (1. Samuel 15,29 [RELB]).

Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts gehalten, und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du? (Daniel 4,32).

Der HERR der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Ja, wie ich es zuvor bedacht habe, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen (Jesaja 14,24).

Liest man diese Verse, stellt sich unweigerlich die Frage, wozu man überhaupt beten soll. Gott tut ja ohnehin das, was er zuvor beschlossen hat; er ändert seine Meinung nicht, und von daher scheint es doch keinen Sinn zu ergeben, sich mit Bitten an ihn zu wenden. Auch hier scheinen sich die beiden Konzepte gegeneinander auszuspielen.

Zwei weitere Beispiele sollen noch kurz angeführt werden:

- Wenn ich von der Bibel aufgefordert werde, »*allen Fleiß anzuwenden*«, stellt sich die Frage: Wider-spricht dies nicht dem Prinzip, dass es nicht »*an dem Willenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott*« (Römer 9,16) liegt?!

- An manchen Stellen der Bibel meinen wir sogar, in einzelnen Bibelversen vergleichbare Spannungsfelder vorzufinden: »... bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen« (Philipper 2,12-13).

Man möchte Paulus am liebsten fragen: »Was denn nun – soll ich mein Heil jetzt selbst ›bewirken‹, oder ist es Gott, der alles wirkt und vollbringt?!«

4 Umgang mit vermeintlichen Spannungsfeldern

1. Vielfalt der Bedeutung einzelner Ausdrücke beachten

Nicht jedes Beispiel oben ist wirklich ein Spannungsfeld. Manche scheinbaren Probleme lösen sich allein dadurch auf, dass man analysiert, was die im Grundtext benutzten Begriffe genau bedeuten können.

In 1. Samuel 15 beispielsweise schreibt der Autor im Vers 11: »*Es reut mich* [hier spricht Gott], *dass ich Saul zum König gemacht habe.*« Nur 18 Verse später schreibt derselbe Autor: »... *und er* [Gott] *bereut nicht; denn nicht ein Mensch ist er, um zu bereuen*« (1. Samuel 15,29).

»Entweder Gott bereut gelegentlich etwas, oder er bereut niemals etwas. Beides kann nicht zutreffen«, könnte man vorschnell urteilen. Das im hebräischen Grundtext an beiden Stellen benutzte Wort, dessen Grundform *nacham* ist, kann aber verschiedene Dinge bedeuten, wodurch sich die Spannung einfach auflösen lässt. Während im ersten Fall mit dem Begriff *nacham* die tiefe Trauer Gottes über den Ungehorsam Sauls zum Ausdruck gebracht wird, soll im zweiten Fall betont werden, dass es bei Gott keine Meinungsänderungen gibt; er bleibt immer derselbe und wird